

Die Frau von Heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 34

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweg und Migräne, bekämpft erfolgreich

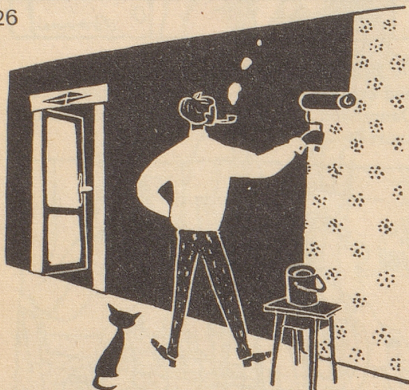
Contra-Schmerz

Mocafino ist der begeisterte **Blitzkaffee**



HACO GÖMLIGEN
QUALITÄT

26



Der Herr des Hauses ...

legt wohl auch einmal selber Hand an, wenn es gilt, das Heim zu verschönern. Mit WACOFIN, der idealen wasserfesten Tapetenfarbe, geht das vorzüglich, und männiglich wird staunen ob der Veränderung, die Ihren Räumen so zustatten kommt! Was Sie dazu alles brauchen, um Ihre Wohnung aufzufrischen, das sagt Ihnen unsere Mal-Broschüre „Eine beglückende Freizeitbeschäftigung!“, die Sie bei Ihrem Drogisten, Eisen- oder Farbwarenhändler erhalten — zusammen mit ...

wacofin

Heinrich Wagner & Co. Zürich 48 mit ABO-Check



HOTEL SCHÜTZEN SOLBAD RHEINFELDEN

gegen frühzeitiges Altern
Herz - Rheuma - Frauenleiden



Suboïs 1785 Eine gute Uhr
aus der ältesten Schweizer Uhrenfabrik

Gebr. Bänziger Uhren-Bijouterie
Zürich 1, Talacker 41 Bestecke
Uhrmachermeister Alle Reparaturen
Telephon (051) 2351 53 Auswahldienst

DIE FRAU

Edelweißheit

Mit dem Edelweiß ist irgend etwas geschehen — Man braucht längst nicht mehr zutode zu stürzen, um es zu pflücken. Noch haftet ihm die Glorie der Gefahr an. Aber manchmal hat man den Eindruck, als wäre es von den Reisebureaux in Vertrieb genommen worden.

Es gibt plötzlich so erstaunlich viele Edelweiß in den Bergen und zwar, bedenklich rücksichtsvoll, in nächster Nähe von Bergbahnen und Berghotels.

Da geht einer aus, um das Gruseln zu lernen, das heißt, um Edelweiß zu pflücken. Man fühlt sich gehoben, die Brust erwartungsvoll geschwellt. Es ist einem sehr alpinistisch zu Mute. Immerhin — Edelweiß —

Die Bilder kühner Kletterer, die an Felsen hängen und die einsam hochschwebende Alpenkönigin noch kurz vor dem Absturz ergreifen, ist tief in unserem inneren Auge eingegraben. So wandert man jenen Abhängen zu, von denen es heißt: dort gibt es Edelweiß. Schliesslich hat ein jeder seine kleine Sehnsucht und seinen kleinen Ehrgeiz —

Da fällt der Blick auf eine Tafel über dem Wegweiser: «Es ist bei Buße verboten, mehr als zehn Edelweiß zu pflücken.» Zweisprachig, klar, unmißverständlich.

Es ist wie eine kalte Dusche. Der Ritter, der nach der blauen Blume auszieht, und der plötzlich vor einem Blauen-Blumen-Export steht ... Sehr gedämpfter Stimmung macht man die ersten Schritte felsaufwärts. Mit Unmut im Herzen gegen die Standardisierung unserer Welt, die Massenregie.

Aber nach ein paar Minuten wird's anders. Das Herumklettern ist eine Wonne und man kann nicht umhin, die schönsten Dinge so nebenbei zu spüren — Ein Zweieinhalbtausendmeterwind streichelt das Gesicht, weit und breit kein Kurgast zu sehen ... Nur die raschen Geräusche geschäftiger Tiere, die sich in die Felsenlöcher verkriechen.

Man hat die ominöse Tafel längst vergessen. Allerlei Entzückendes blüht ringsum, winzig klein und stengelstolz. Aber nirgends, ja nirgends ein Edelweiß ... Der alte Kämpfergeist erwacht, und man ist fest entschlossen, auszuhalten, bis «der Sieg unser» ist — Da — man traut sich kaum, es zu glauben! — das erste Edelweiß — *Sehr* jung, sehr dürrig, aber ganz unverkennbar: ein Edelweiß. Man pflückt es mit ehrfürchtiger Zärtlichkeit, behutsam und beglückt.

Nach weiteren anderthalb Stunden hält man schliesslich ganze sieben Edelweiß in Händen und beschließt, es damit bewenden zu lassen. Dem Ehrgeiz ist Genüge getan. Mit den Trophäen geht man ins nächste Gasthaus, um sich zu stärken — etwas enttäuscht, daß niemand bei unserm Eintritt in Bewunderungsekstasen ausbricht.

Dann fällt der Blick auf den Schanktisch, wo eine kleine Vase voll wunderschöner

Edelweiß steht — gezüchtete Pflanzen. Man legt das Ergebnis der Felsenjagd hin: die sieben magern Blüten sind ganz zusammengeschrumpft und sehen aus, wie vermottete Wollreste. Aber man ist noch zu sehr erfüllt von der Wonne des Herumkletterns, um peinlich berührt zu sein.

Die sieben Stengel werden behutsam nach Hause getragen, in eine Papierserviette gehüllt. Aber dann, im Glas Wasser, erheben sich die kleinen Edelweiß zu voller Haltung und bringen in das komfortable Hotelzimmer den Preis der Mühe: einen Hauch der großen Natur —

Immerhin, woher kommt es wohl, daß es jetzt so viel Edelweiß gibt, daß man bereits Verbotstafeln aufstellt und die Rationierung auf zehn Stück festgelegt ist?

Als man in der Türkei den Schleier der Frauen fallen ließ, erwies es sich, daß die Frauen gar nicht so schön waren, wie man geglaubt hatte. Wenn mit dem Edelweiß-pflücken keine Gefahr mehr verbunden ist, wird sich herausstellen, daß es eigentlich eine recht dürrigste Blume ist ... Anita

Lieber Nebelspalter!

Mit einem nicht ganz sechsjährigen Kind aus Paris fahre ich durch die Stadt Zürich zum See hinunter. Und dann gehen wir zu Fuß über den Bürkliplatz. Die Straße ist ziemlich belebt, alles strebt dem Geschäft zu. Catherine betrachtet interessiert die Gesichter der Passanten und sagt dann ziemlich resigniert: «Ich glaube, die Schweizer können überhaupt nicht lachen.»

Diese Bemerkung scheint mir zu ernst und zu wahr, als daß sie von einem kleinen Kind kommen könnte. Ich frage also, wer ihm dies gesagt habe. Die Antwort ist noch er-



Weleda
Massage- und
Hautfunktionsöl

schützt die Haut, verleiht ihr Geschmeidigkeit und wirkt Gelenk- und Muskelschmerzen entgegen. Auch für Luft- und Sonnenbad geeignet.

50 ccm Fr. 3.10, 150 ccm Fr. 8.40

Verlangen Sie die kostenlose Zusendung der Weleda-Nachrichten

WELEDA ⚡
ARLESHEIM



VON HEUTE

schreckender: «Niemand, aber ich habe es jetzt selbst gesehen.» Dann macht sich aber der kindliche Optimismus wieder geltend: «Ich will aber versuchen, sie zum Lachen zu bringen.» Hoffentlich gelingt's. Auf jeden Fall wäre das eine Lebensaufgabe für die junge Pariserin!
Fons.

Das Wildschwein

Im Grazer Opernhaus gab man den «Freischütz». Während der Vorstellung gewahrte der Inspizient plötzlich ein etwa vierzehnjähriges Mädchen, das sich hinter den Kulissen versteckt hielt. Wütend fuhr er es an: «Wie kommst du daher?» Die Kleine stammelte verängstigt: «Meine Mutter hat gesagt, ich darf den Franzl nicht allein lassen!» Der Inspizient schwankte zwischen Tobsucht und Irrsinn: «Ja, zum Teufel, wer bist du eigentlich?!» Da erhielt er die schluchzende Aufklärung: «Ich bitt schön, huhu, ich bin ja, huhu, nur die Schwester von der Wildsau ...!»
Spi

Aus der Mappe einer Oberschwester

Die Patienten und der Arzt

Auf der Visite: «So, du bist also der Blinddarm?»

«Nein, ich bin der Ruedeli.»

Aerztliches Zeugnis: Stechende Schmerzen, Schwindel.

Patient, entrüstet: «Herr Doktor, ich habe wirklich Schmerzen. Es stimmt nicht, daß ich Sie angeschwindelt habe!»

Der Arzt fragt Frau XY: «Haben Sie Husten?»

«Nein, Husten habe ich nicht. Aber wenn ich huste, tut es mir hier immer weh.»

Y. erfährt, daß er Wassersucht hat. Er ist sehr empört: «Da gseet mer numme, was d Wirt für schlächti Chaibe sind! Myner Läbtig han ich e kei Wasser trunke, und jetzt han ii d Wassersucht? Natürlich vo dem Wii. I has ja immer gsait, do heis Wasser drin!»

Der Patient und die Schwestern

An einem heißen Julitag Frau Z. zur Schwester: «Schwester, jetzt muß ich ein Bier haben, und wenn ich mit einem Rausch in den Himmel komme!»

Ein Mädchen vom Lande ist mit Brandwunden ins Spital gekommen und hat allmorgendlich Verbandwechsel. Eines Morgens, kurz nach der Behandlung, möchte sie mit ihren Angehörigen daheim telefonieren. Von einer Schwester wird sie mit den notwendigen Erklärungen zur Telefonkabine geführt, kommt aber nach einer Weile unverrichteter Dinge zurück: sie habe mit ihren Leuten nicht reden können. Das Telefonfräulein müsse sie wohl kennen, denn es habe

sie gefragt, ob sie schon verbunden sei, was sie bejaht hätte. Nachher sei dann aber niemand mehr gekommen.

Auf der Kinderstation:

Rösli weint herzzerbrechend, weil es nicht aufstehen darf. Der kleine Werner hat großes Mitleid und anbietet sich: «Chan ich nöd für dich briegge?»

«Schwester, was ist eigentlich in einem Neger drin?»

«Sehr geehrte Oberschwester ...»

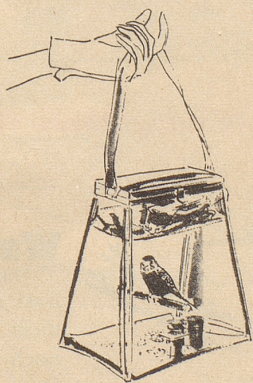
«Sie suchen einen Samariter ... Einen Stellenwechsel nehme ich vor, sofern es sich um eine gute Dauerstelle handelt und ich hätte wirklich freude an einem Posten in großem Betrieb. Mein Alter ist geboren 1911 ledig von Speicher App ...»

«Bewerbe mich um Ihre werte Stelle als Samariter. Bin 32 Jahre alt verheiratet mit 2 Kindern groß fest und kräftig.»

(Mitgeteilt von Ergeh)

Ein weiteres Problem ist gelöst

Ich wollte, ich hätte einen Vogel! Es hat keinen Sinn, daß man mir darauf einfach antwortet: «Gemacht.» Es handelt sich nämlich um einen noch richtigeren. Und so ein Wellensittich oder ein Kanarienvogel war doch bis jetzt manchmal ein Problem, wenn wir ein bißchen spazieren gehn oder sogar verreisen wollten. Das hört jetzt alles auf. Man nimmt ihn mit, in einer kristallklaren Vinyl-Plastik-Handtasche. Diese ist tadellos ventiliert, hat Wasser- und Futternapf und eine Stange aus Zedernholz, auf der besagter Vogel Platz nehmen kann. Der Oberteil der



Handtasche ist separat und dient der Aufnahme von Portemonnaie, Nastuch, Schlüsseln und Puderdose, denn man kann lang einen Vogel haben, man ist schließlich auch noch da und hat seine bescheidenen Bedürfnisse. Die Handtasche ist – in New York – in jedem besseren Fachgeschäft zu haben und kostet 18 Dollar 50, laut Annonce. Den Vogel muß man extra kaufen.
B.



Lassen Sie es nicht so weit kommen. Die regelmäßige Pflege mit dem Naturprodukt

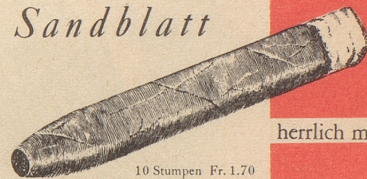
BIRKENBLUT

erhält Ihr Haar gesund und kräftig bis ins hohe Alter. Kein Haarausfall, keine kahle Stellen mehr. Enttäuscht nicht.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

OPAL

Sandblatt



herrlich mild

10 Stumpen Fr. 1.70

Wirklich signiert und preiswert essen im

Hotel Kreuz

LANGENTHAL

Spezialität: Guggeli an der Broche. — Alle Zimmer mit fließ. Wasser. Grosser Parkplatz. Tel. 063 21935

M. Fischer, chef de cuisine

Rasofix

ULTRA-Rasiercreme mit dem hautpflegenden LACTAVON und dem antiseptischen ASPHEN

Neu!

Extra große Tube, mit Lactavon und Asphen Fr. 2.50, Normaltube, nur mit Lactavon Fr. 1.65

ASPASIA AG WINTERTHUR

Schmerzen

bei Rheuma, Gicht, Ischias und Arthritis

lindert sofort: Kerns Kräuter-Massageöl

das sehr beliebte Hausmittel auch bei Erkältungen, kalten Füßen und Blutstauungen.

Ein Präparat der Vertrauensmarke:

Fr. 3.75 und 8.55 in Apotheken und Drog.



«Stadthof» Luzern

Kenner sind unsere ständigen Gäste

Parkplatz

Prop. F. Annoni